



DIE HAFERLGUCKER

Schokosoufflee mit weichem Kern

EINGESANDT VON
MARIE SCHNEIDER

► **Zutaten für 4 Portionen:** 100 g Butter, 80 g Zucker, 2 Eigelb, 2 Eier, 80 g Mehl, 90 g dunkle Schokolade

► **Zubereitung:** Die weiche Butter mit dem Zucker schaumig schlagen. Eier und Eigelb nach und nach unterziehen, Mehl und geschmolzene Schokolade zugeben und in gebutterte Auflaufförmchen füllen. Förmchen schockfrostern (komplett durchfrieren lassen) und im gefrorenen Zustand im Ofen bei 180 Grad Ober-/Unterhitze ca. 20 Minuten backen. Sofort warm servieren z. B. mit einem Zimteis oder einem Früchtekompott. Tipp: Der Kern der Soufflees ist noch flüssig und läuft beim Anschneiden aus. Wer es etwas fester mag, sollte die Küchlein noch ein paar Minuten länger im Ofen lassen.

Im Netz unter www.mittelbayerische.de/leserrezepte

→ Sie wollen den MZ-Lesern eines Ihrer Rezepte vorstellen? Dann schreiben Sie an: Mittelbayerische Zeitung, Redaktion Bayern, Stichwort: Rezept, Kumpfmühler Str. 15, 93047 Regensburg oder schicken Sie eine E-Mail an rezept@mittelbayerische.de

DER HEILIGE DES TAGES

Bernhard Lehner

Noch kein Heiliger, aber auf dem Weg dorthin ist der „kleine Bernhard“. Er wurde 1930 als Sohn eines Schreiners im niederbayerischen Herrngiersdorf bei Schierling geboren. Äußerst fromm keimte in ihm bereits früh der Wunsch, etwas zu werden, „womit man in den Himmel kommt.“ Lehner wollte Priester werden. 1941 kam er ins Bischöfliche Knabenseminar Obermünster in Regensburg. Die Firmung 1942 war für den fleißigen und fröhlichen Schüler der Höhepunkt seines kurzen Lebens. Im Dezember 1943 erkrankte er an Diphtherie. Sein Zustand verschlechterte sich rapide, Lehner verlangte nach den Sterbesakramenten: „Lasst mich doch sterben. Wer wird denn weinen, wenn man in den Himmel kommt!“ Schließlich starb er am 24. Januar 1944 mit der Aura der Heiligkeit. Heute wird Lehnners frommes Wesen und seine kindliche Güte als „kleiner Weg“ zur Seligkeit gesehen. Der Regensburger Bischof Michael Buchberger leitete 1950 den Seligsprechungsprozess ein. 2011 bestätigte Papst Benedikt XVI. den „heroischen Tugendgrad“ des „ehrwürdigen Dieners Gottes“ Bernhard Lehner. Zur offiziellen Seligkeit fehlt nur noch ein bestätigtes Wunder. (mve)

VOR 50 JAHREN

Was passierte am 24. Januar 1964 in Bayern und der Oberpfalz?

► **In München wird** der Altbürgermeister Thomas Wimmer beige setzt. Im Alter von 77 Jahren war Wimmer verstorben. Mit dem Münchner Staatswappen geschmückt und von vier verhangenen Rappen wurde der Sarg durch München getragen. Zum Abschluss der Trauerfeier spielten die Münchner Philharmoniker.

► **Zum 20. Male** jährt sich der Tod eines 14-jährigen Priesterstudenten aus Regensburg. Sein verklärtes Sterben an septischer Diphtherie führt zu einem Untersuchungsprozess, ob der Junge heilig gesprochen werden soll.



Christian Hartl hat keine Angst vor Veränderungen: Bevor er das Klettern zum Beruf machte, war er Elektromechaniker und Krankenpfleger. Foto: dgmedia

In der Baumkrone wartet die Freiheit

ANSICHTSSACHE Christian Hartl ist zufrieden mit sich und seinem Leben. Der Niederbayer hörte als Krankenpfleger auf und fand seinen Weg als Industriekletterer.

VON ANDREA FIEDLER, MZ

BAD KÖTZTING. Seine Freiheit beginnt dann, wenn die Füße den Boden nicht mehr spüren. Christian Hartl, 42 Jahre alt, roter Helm, schwarze Schutzbrille, zieht mit beiden Händen kräftig am Seil. Ruckartig bugsiert er das eigene Körpergewicht der Baumkrone entgegen. Mit jeder Bewegung klimpern die Karabinerhaken am Klettergurt. Und mit jedem Meter fühlt sich das Leben leichter an. Zwischen den Ästen sind alle Gedanken aus dem Kopf verschwunden.

Das Klettern hat schon immer Christian Hartls Leben bestimmt. Zuerst nur in der Freizeit, später auch im Alltag. Vor ein paar Jahren hat der Niederbayer seine eigene Firma gegründet. Er und sein Team steigen in Baumkronen, schneiden Äste oder fallen meterhohe Stämme. Als Industriekletterer baut er Hochseilparks oder montiert Plakate an Hauswände. Es ist ein harter Job, der viel Kraft verlangt.

Christian Hartl ist ein Kerl mit langen Haaren, die er mit einem Stirnband gebändigt hat. Sein sonnengebräuntes Gesicht verrät, dass er am liebsten im Freien ist. Er trägt schwere Stiefel, eine Arbeitshose, an seinem Klettergurt baumelt die 30 Kilo schwere Ausrüstung, die er auf seinem Weg in die Baumwipfel am Körper trägt. Neben unterschiedlich großen Karabinerhaken gehört zum Beispiel eine Handsäge dazu.

Die Kurven seines Lebens

Der 42-Jährige stammt aus Prackenhof im Landkreis Regen. Er sagt, sein Lebensweg habe ein paar Kurven. „Aber jede Kurve macht einen Sinn.“ Christian Hartl hat Elektromechaniker gelernt. Nach dem Zivildienst schult er um und arbeitet als Krankenpfleger. Acht Jahre lang leitet er eine Station in einer Regensburger Klinik. Dann hört er auf. Die Rahmenbedin-

gungen im Krankenhaus stimmten nicht mehr. „So wollte ich nicht alt werden.“ Es ist ein sonniger Herbsttag, an dem Christian Hartl in die Kamera blinzelt und von seinem früheren Leben erzählt.

Der Niederbayer hat es geschafft, einen Beruf zu finden, der ihn glücklich macht. Im Interview sagt er, dass er aus einer bergverrückten Familie stammt. Er ist vier Jahre alt, als ihn die Eltern zu Wandertouren mitnehmen. Später läuft er über Klettersteige, als 14-Jähriger hängt er das erste Mal in der Felswand. Seitdem dreht sich alles um die Höhe, die Berge, seine Freiheit. „Wenn ich kletter, dann kletter‘ ich. Ich bin da ganz bei mir.“

Nachdem der heute 42-Jährige als Stationsleiter aufgehört hat, meinen viele, er habe sein Hobby zum Beruf

gemacht. Christian Hartl sagt, das stimme nicht ganz, denn die Technik von Bergsportlern und Industriekletterern unterscheidet sich. Trotzdem fühlt sich der Niederbayer befreit.

Christian Hartl macht, was er immer macht, bevor er in eine Baumkrone steigt. Mit einem Hammer klopft er gegen den Stamm. Die andere Hand fährt über die aufgesprungene Eichenrinde und spürt das Vibrieren. Kurze Pause. Dann schlägt er noch einmal vorsichtig zu und hört auf den dumpfen Klang.

Jeder Baum schärft die Sinne: Jedes Mal, bevor Christian Hartl das Seil, an dem er sich in die Krone ziehen wird, mit einer übergroßen Steinschleuder in die Äste schießt, überprüft er den Zustand des Holzes. „Baumansprache“ nennen Fachleute das. Es gibt ver-

schiedene Arbeiten, zu denen der Baumkletterer gerufen wird. Oft geht es darum, Äste zu entfernen, bevor sie unkontrolliert zu Boden stürzen. „Wir sind Baumliebhaber“, sagt Christian Hartl. Er lacht kurz und erzählt dann, wie es schmerzt, Bäume, die Jahrzehnte gewachsen sind, zu fällen.

Zwischen Geld und Gewissen

Vor einiger Zeit hatte er einen Auftrag im Raum Nürnberg. „Ein wunderbarer Baum“, meint er. Gesund, keine Schäden. Doch weil er nachts einen Schatten ins Schlafzimmer seiner Eigentümer wirft, muss er weg. In solchen Augenblicken plagt Christian Hartl das Gewissen: Es ist ein Spagat zwischen Arbeit, Geld verdienen und Liebe zur Natur. Den Auftrag in Nürnberg lehnt der Kletterer ab, er bringt es nicht übers Herz. „Wir nehmen uns mittlerweile die Freiheit, nicht jeden Baum zu fällen“, sagt er. Traurig sei aber, dass es sicher ein anderer getan habe.

Er stemmt sich mit seinen Beinen gegen den Baumstamm, hängt ansonsten frei zwischen den Ästen. Während Christian Hartl erste kleine Zweige durchsäht, hängt ihm sein Kollege Florian eine kleine Kettensäge ans Seil. Christian Hartl zieht sie durch die Blätter nach oben und entfernt einen morschen Ast. Ein paar Meter neben Florian kracht das Holz zu Boden.

Manchmal hängt Christian Hartl zwei Tage im Baum. Er sagt, in dieser Zeit wachse er mit der Natur zusammen. Bei schönen, erhabenen Bäumen tue das gut. „Ich fühle mich geborgen.“ Es ist ein Ersatz für das, was wegen des Jobs manchmal auf der Strecke bleibt. Beziehungstechnisch sei es schwierig, sagt Hartl. Der 42-Jährige ist viel unterwegs. Mit seinen Kollegen versteht er sich längst blind.

Christian Hartl ist niemand, der Angst vor Veränderungen hat. Der 42-jährige Niederbayer weiß, dass er wohl nicht ewig in Bäume klettern kann. „Ich hab‘ auch mit 50 kein Problem, auf was anderes umzusatteln, wenn mir mein Hirn und mein Herz sagen, mach‘ was anderes!“ Christian Hartl spricht gern davon, dass man sich gewisse Freiheiten im Leben bewahren muss. Das Glück belohnt den Mut: „Das Leben – so wie ich es jetzt führe – lieb‘ ich.“

BEI UNS IM NETZ

www.mittelbayerische.de/ansichtssache



► **Idee:** Jeder kann eine Geschichte erzählen. In unserer neuen Video-Porträtreihe haben Leute aus der Region und ganz Bayern die Gelegenheit dazu. „Ansichtssache“ heißt das multimediale Format auf www.mittelbayerische.de, in dem Menschen verraten, wie sie die Welt sehen.

► **Protagonisten:** Vom Fotografen bis zum Travestiekünstler, vom Musiker bis zum Platzwart. Sie alle haben Ecken und Kanten und blicken auf ihre Weise auf das Leben.

► **Multimedialität:** Jedes Videoporträt, das im Internet veröffentlicht wird, enthält weiterführende Informationen. Sie erscheinen – während der Film läuft – unter dem Videokästchen. Es sind Links zu Artikeln über die Person oder

zu Themen, die im Beitrag vorkommen. Außerdem gibt es an passenden Stellen im Film, in Echtzeit sozusagen, mehr Wissenswertes zum Menschen.

► **Netzwerk:** Wer noch mehr über ein Thema erfahren will, entdeckt Verknüpfungen zu anderen Internetseiten oder Erklärungen aus Wikipedia. Die Beiträge zur neuen Porträtreihe verweisen außerdem auf die sozialen Netzwerke – auf Facebook und Twitter. Und über Google News gibt es zu Schlüsselwörtern die neuesten Nachrichten auf einen Blick.

► **Nutzung:** Bei jedem Klick auf eine Echtzeit-Information stoppt das Video. Es bleibt Zeit, die Fakten aufzunehmen. Jeder User startet den Film erst dann wieder, wenn er dazu bereit ist.